

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden



**Erscheinungsdauer:** dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
**Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Pölla, Lubitz, Akerly, Gommio und Gaby M. und durch die Post M.

**Anzeigenpreis:** Die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum Mq, die 3spaltige Kellanzelle: Mq. Beilagen: Mq. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

**Bezugspreis:** Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

**Anzeigen:** Petit-Zeile 15, Kellanzelle 40 Pfennig

Nr. 92

Remberg, Donnerstag, den 6 August 1925

27. Jahrg

## 6000 Optanten im Lager.

Schneidemühl, 2. August. Eine Viertelstunde Autofahrt vom Bahnhof Schneidemühl entfernt liegen die früheren Altkaserwerke, in denen die aus Polen ausgewiesenen Optanten untergebracht sind. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden neben den von der Grenzmarkenstellung her einigemmaßen wohlhablich hergerichteten Baracken noch zwei weitere belegt, die nicht oben, als wie solche Wände und den blauen gemauerten Fußboden 6 000 Optanten bietet im Augenblick das Durchgangslager Schneidemühl Döbich. Geschüttert sind die Baracken, die man bei einem nördlichen Gang durch die Baracken sieht. Nicht neben einander liegen die Unglücklichen, Familie bei Familie auf einer dünnen Schicht Stroh, die sie zum Teil von einem regradurhachten Heften bei der Ankunft am Spalaband anziehen und andresitzen mussten. In einer Ecke lagerte eine Gruppe, die keinen Platz zum Ausfrischen fand. Draußen unter Dreischmalzinen und Bannentwängen, die von der Grenzmarkenstellung noch hier stehen, haben andere ihr Lager zurecht gemacht. Im Lagerkammer und in zwei Wärfelskufen, wo etwa 1 000 der Vertriebenen in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag beherbergt wurden, sind die Platzmänner gedrängt voll. Die Lageranwärter wollten immer noch mehr Leute in die überfüllten Räume hineinziehen, bis diese sich weigerten und auf den Korridor neben ihren Habseligkeiten Platz nahmen. Am Sonnabend aber gegen die Ausweisungsscharen vorwärts zwischen den Baracken umher und sangen hier und da zur Begleitung der Hefeharmonika das Deutschlandlied und die Nacht am Rhein.

Es ist nicht die Schuld der Schneidemüher Behörden und des vom Roten Kreuz gestellten Lagerkommandanten, daß die deutschen Optanten keine bessere Aufnahme fanden. Bis zum Sonnabend vor acht Tagen hatte man hier auf eine Anweisung von Berlin hin mit einer Aufnahme von 3 000 Optanten gerechnet. Für diese Zahl war, soweit es die vom Staat bewilligten Mittel — es soll sich um 50 000 Mark handeln — erlauben, leidliche Vorzüge getroffen worden. Nicht nur, daß man die Baracken in Familienräume eingeteilt hatte, auch die Kinderstube, Rodgelegenheiten und hygienische Einrichtungen war zur Genüge erfolgt, bis nun plötzlich die Juwangsaufstellungen einsetzten und die sofortige Aufnahme von weiteren 3 000 Menschen notwendig wurde. Weitere Mittel blieben aus, mit dem beschriebenen, was vorhanden war, mußte gewirtschaftet werden. Die Fürsorge vom Roten Kreuz arbeitet täglich 19 Stunden und der Lagerkommandant, Oberst Krieger, verläßt allmählich nur auf wenige Stunden seinen Posten. Er empfängt Transporte um 2 Uhr früh und wirft auf dem Bahnhof um 8 Uhr morgens, um einen weiteren Schuß zu empfangen.

Was die Lage der Optanten so traurig macht, ist die spät einsetzende Fürsorge. Es fehlt eben, wie man hier überall der Ansicht ist, an umfassenden und rechtzeitigen Vorbereitungen. Wenn namentlich von der preussischen Staatsregierung zwei Millionen Mark zur sofortigen Hilfeleistung zur Verfügung gestellt werden sollen, so kommt diese Summe in der Hauptsache doch nur noch für die Weiterleitung der Ausgewiesenen, nicht aber für die menschwürdige Unterbringung in den Lagern in Betracht. Hand in Hand mit der Fürsorge des Roten Kreuzes arbeitet die amtliche Optantenvermittlungsstelle. Hier werden die Durchfahrtsgebühren bezahlt und die notwendigen Arbeiten im Reich, soweit sie vorhanden sind, nachgewiesen. Am Sonnabend trafen etwa 1 000 Optanten im Lager ein, ebensoviel werden durch die Vermittlungsstelle weitergeleitet.

Bekanntes die älteren Leute bilden nur mit Sorge in die Zukunft. Es ist nicht das harte Strohlager, nicht der primitive Empfang, wodurch die Stimmung so bedrückt wird. Sie wissen augenblicklich noch nicht, ob Deutschland ihnen die Türe bewahrt, ob ihnen das ergeht wie, was ihnen die Polen genommen haben. Aber sie hoffen auf das Gegenkommen und die Hilfe des ganzen deutschen Volkes. Die Hoffnung ist ein Trost, der hoffentlich nicht enttäuscht wird.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 5. August 1925.

\* Fällige Hypothekensinsen. 1. August 1925. Nach § 28 des neuen Aufwertungsgesetzes ist der Aufwertungsbeitrag bis zum 1. Januar 1925 unverzinstlich. Rückständige Zinsen gelten als erloschen.

Für das erste Halbjahr 1925 betragen die Zinsen 1,2 Prozent und für das zweite Halbjahr 1925 2 1/2 Prozent vom Aufwertungsbeitrag.

Die erste Zinszahlung ist auf Grund des Gesetzes zur Verlängerung der Geltungsdauer der dritten Steuerordnungsung nicht vor dem August 1925 fällig, d. h. der Fälligkeitstag für die Zinszahlung ist der 1. August d. J. Mithin bezieht sich dies auf alle Zahlungstermine, die vor dem 1. August liegen, also auf den Januar, April- und Juli-termin.

Die sich aus dem Aufwertungsgesetz gegenüber der 3. Et. N. B. ergebende höhere Verzinsung hat der Hauseigentümer aus der vom 1. August an bewilligten erhöhten Miete selbst zu bestreiten. Eine Ermäßigung bzw. Abzug von der Hauszinssteuer ist daher ausgeschlossen.

\* Amtsgerichte als Aufwertungsstellen. Im Reichsanzeiger wird eine Verordnung des Reichsjustizministeriums veröffentlicht, die sich mit der Einrichtung und dem Verfahren der Aufwertungsstellen befaßt. Danach ist die Aufwertungsstelle das Amtsgericht, wenn die obersten Landesbehörden keine andere Bestände bestimmen. Die Amtsgerichte können einzelne Verfügungen des Notaren übertragen; ferner kann für mehrere Amtsgerichtsbezirke eine gemeinsame Aufwertungsstelle errichtet werden. Die Verordnung ist mit dem 15. Juli in Kraft getreten.

\* Radfahrer. Das am Sonntag von Bittenberg aus fliegende Radfahren „Rund um den Denkmalsgarten“ hatte 84 Fahrer (Alters-, V- und H-Fahrer) ins Feld gebracht. Die 225 Km. lange Strecke wurde von den H-Fahrer Walter Holzhausen, Argo-Remberg in der absolut besten Zeit von 6 Std. 24 Min. 19 Sek. zurückgelegt. Da er aber als Maßfahrer bei mit Vorzuge abgerittenen Alters- und H-Fahrer nur einige Meter vom Ziel erreichte, so hat die Sieger an den Altersfahrer Richter-Beitzig mit einer Fahrzeit von 6:24:16 Std. und 18 Minuten Vorzüge. 2. Kreutzfeld, Argo-Remberg mit 6:24:17 (Vorg.). 3. Drede-Teubitz 6:24:18 (Vorg.). 4. W. Holzhausen, Argo-Remberg 6:24:19. 5. Richter-Beitzig 6:24:20 (Vorg.). 6. Reißig-Beitzig 6:27:18. 7. Anders, Argo-Remberg 6:27:19. 8. Weiser, Argo-Remberg 6:27:20. 9. Weimann-Beitzig 6:30:17. 10. Weimann, Argo-Remberg 6:33:00 Stunden.

Radis. (Unserer). Der 12-Jährige alte Schultze Ernst Wilmer, bei Herrn Landwirt Weinig beschäftigt, entfernte sich heute von hier. Er ist 1,30 Meter groß, starrtes Körperbau, kugelrundes dunkelbraunes Haar, Vorderteil war er mit langer dunkelgrüner Hose und buntem Jackett, ohne Kopfbedeckung und Fußbekleidung. Da er sich schon mehrmals entfernt hatte, nimmt man an, daß er sich in der hiesigen Gegend aufhält. Jemand, welcher Wahrscheinlichkeit teile man dem Herrn Amtsvorsteher hiermit mit.

Jessen. Der Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Giesewerda, Hämter, ist als Direktor der neuerrichteten landwirtschaftlichen Schule nach Jessen versetzt worden. Während seiner Verwaltung als Reichstagsabgeordneter liegt die Leitung der Schule in Jessen in den Händen des Landwirtschaftslehrers Ohm, bisher an der landwirtschaftlichen Schule in Remzigerode tätig.

Deffau, 3. August. (Eine große Schwärze- und Rostkrankheitskrankheit) veranlaßt der Dessauer Gastwirtschaftler Anfang Oktober in sämtlichen Räumen des Reichspalastes in Dessau. Wie verlautet, kaufen die Anmehdungen nicht nur aus Dessau, sondern auch aus den Nachbarstädten in einer kaum zu ermessenden Zahl ein, ein Zeichen, daß der Gedanke auf fruchtbarer Boden gefallen war. Der Krankheitsfall, der zur Sicherheit geschaffen worden ist, hat bereits die halbfache Höhe von 30 000 Mark überschritten. Zahlreiche Sprengel werden für die besten Leistungen zur Verfügung stehen, und es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß auch Staut und Stadt die Patente durch die Stiftung von Medaillen und Ehrenpreisen an der Ausstellung beizubehalten werden. In der letzten Zeit sind in Dessau zahlreiche Verfügungen durch verdorbene Rohungsmittel vorgekommen. Das bakteriologische Institut der anhaltischen Kreis hat festgestellt, daß die Verfügungen auf den Genuss von rohem Hackfleisch zurückzuführen sind, und zwar handelt es sich in allen Fällen um Vorküchenvergiftungen. Das genannte Institut wurde beauftragt, dem Genuss rohen Fleisches in der Hitzezeit und empfiehlt für alle Fälle, das Fleisch zu kochen. Glücklicherweise sind die Verfügungen, die sich in Müllsteig, Schmiedelandsäulen, Erbschen und Durchfall äußerten, durchweg ohne Todesfolge verlaufen.

Berthel, 3. August. Eine recht uneheliche Ueberrückung wurde einem hiesigen Einwohner zuteil, als er am 31. Juli von seiner Urlaubsreise zurückkehrte. Einwinder hatten inzwischen seine Wohnung heimlich und fast den gesamten Bestand an Wäsche und Kleidungsstücken sowie sonstige Wertgegenstände gestohlen. Sollten irgendwo derartige Gegenstände zum Kauf angeboten werden, sollte man sofort der Kriminalpolizei in Bittenberg hiervon Kenntnis verschaffen.

Wernigerode, 3. August. (Ein Unhold), der am Tage und bei Nacht seit gerauer Zeit Mädchen und Frauen durch uneheliche Anfälle den Aufenthalt in anderen Wäldern zuwider machte, konnte jetzt von der Landgerichtsdingst gemacht werden.

Witterfeld, 3. Aug. Barzzeit tritt im Witterfelder Kreise und in der Umgebung von Halle ein Schwindler auf, der Bestellungen von seidenen Damen-Überziehten angeblich für eine Firma in Karlsruhe entgegennimmt und sich eine Katenzahlung von 7 Mark geben läßt. Er gibt sich als Janglehrer ohne Stellung aus und spricht meistens in Bältern- und Leherschüler vor. Vorkleidet ist er mit einem blauen Chemis-

anzug. Die Firma in Karlsruhe ist von der Sache nichts bekannt. Sie hat die Angelegenheit der Polizei übergeben. Witterfeld, 2. August. Nachdem der in der Witterfelder Kreis mitgeschulbige Schneider Wode bereits am Donnerstag in Dessau verhaftet werden konnte, ist es den Witterfelder Kriminalbeamten gelungen, auch den Hauptbeteiligter Klaus Seiffenhausen. Klaus hatte noch über 50 000 Mark bei sich, so daß der Reichsbank sein großer Verlust ersatzlos.

Jörbig, 1. August. (Aus Frankfurt von Strafe erhängt.) Der Feiler Willy Gölz der hier seit einigen Jahren ein eigenes Feilergeschäft betrieb, verging sich in unehelicher Weise an einem Dienstmädchen. Der Vater des Mädchens brachte ihn zur Anzeige. Um der gerichtlichen Strafe zu entgehen, verließ er eines Tages heimlich sein Geschäft. Strafverfolgung verlor, wurde er in Widdich (Hollstein) gefasst und ins Strafgefängnis eingeliefert. Dort hat er sich jetzt in seiner Zelle angehängt. Gölz kamme aus Erfurt.

Halle. (Seine Witva überfallen) Eine ältere Frau, eine Witva, hatte am Sonntag von ihrer Wohnung in der Wolfsmannstraße ein Zimmer an einen jungen Mann abvermietet. Er war Hausdiener, 24 Jahre alt, und machte einen durchaus vernünftigen Eindruck. Richtig, am Montag morgen, kurz vor 9 Uhr, überfiel der Untermieter seine Witva in ihrer Wohnung und warf sich über die nichtsahnende, zu Tode erschrockene Frau. Er schleppte sie zu Boden und schlug mit seinem Schlagring, den er angedreht schon vorher bereitgehalten haben mußte, auf die Frau ein und verwundete sie am Arm. Die Witve schrie in ihrer Verzweiflung laut um Hilfe. Als eine Nachbarin auf die Rufe herbeikam, ergiff der Täter die Flucht. Die Hausbewohner, welche durch das Geschrei aufmerksam gemacht waren, nahmen die Verfolgung an. Erst als ein Mann, der auf der Straße zufällig vorüberging, Hilfe sprang und den Flüchtling packte, konnte dieser festgenommen werden. Man führte ihn der Polizeistation zu, von wo er zum Polizeigefängnis transportiert wurde.

Schwelbitz, 3. August. Bei dem letzten Gewitter schlug ein Blitz in die Wetterfabrik der Stadtmühle. Der Blitz traf am Seil zum Schatzgenauer und sprang dann auf den Silo über, wo es sofort zu brennen anfang. Glücklicherweise waren Leute in der Nähe, so daß man das aufkommende Feuer mit Miumm-Wässern bekämpfen konnte. — Fast in derselben Stunde traf ein kalter Schlag den 100 bis 150 Meter entfernt stehenden Getreidepeicher des Stadtmüllers. Er fuhr in den Hohl, spaltete die Decke, richtete aber sonst keinen weiteren Schaden an.

Wegleben, 2. August. Der Kupferschmied Hoffmann aus Hamburg erkrankte gestern morgen seine hier bei ihrem Eltern zu Besuch wohnende Frau. Er schliefte dann und stellte sich in Habebstadi der Polizei, wo er die Tat jagt, aber keinen Grund angeben konnte. Er war seit längerer Zeit als neuvertraut in einer Anstalt bei Hamburg untergebracht. Er lebte etwa zehn Jahre in besserer Ehe.

Apolda, 3. August. (Ein Werd in Bad Sulza). Sonntag früh gegen 1/3 Uhr fanden zwei Papisten mitten auf dem Bürgersteig die Leiche einer männlichen Person in ihrem Wunde liegen. Die sofort alarmierte Polizei stellte aus dem Papier in den Kleidern der Leiche fest, daß es sich um den 26-jährigen Handlungsgehilfen Wilhelmmann handelt, der aus Soltau in Ostpreußen gebürtig und zur Zeit in Apolda beschäftigt ist. Der Ermordete hatte einen Kopfschuß erlitten, der aus nächster Nähe abgegeben worden war. In der rechten Hand hielt der Tote einen Schlagring, während die Linke eines Trommelrevolver umfaßte. Die linke Hand zeigte Rauchspuren. Von den Kleidern waren die Knöpfe zum Teil abgerissen und lagen in weitem Umkreise verstreut umher. Man vermutet, daß dem Verbrechen ein Kampf vorausgegangen sein muß. Das Notizbuch des Ermordeten lag unberührt auf 5 Meter von der Leiche entfernt. Es waren folgende Worte eingetragen: „Liebe Eltern, wenn ich nicht zurückkomme, findet Ihr mich in der Fremdenheim.“ Die erste Untersuchung ergab, daß Wilhelmmann am Sonnabend in einem Lokal in Bad Sulza verhaftet hatte, in dem zwischen ihm und einigen Studierenden des Technicums ein Streit entstand. Wilhelmmann hatte sich dann nach 1 Uhr aus dem Lokal entfernt, um wahrscheinlich den Jag nach Apolda zu nehmen. Um 2 10 Uhr hat man in der Nachbarhaft einen Schuß gehört. Wer als Täter in Frage kommt, konnte noch nicht ermittelt werden. Der Ermordete ist als solcher Mensch bekannt. Er war mit der Tochter eines Fabrikanten aus Apolda verlobt.

## Leipziger Viehmarkt.

3. 8. Auftrieb: Rinder 501, Ochsen 88, Bullen 164, Ratten 62, Rufe 177, Kalber 688, Schafe 967, Schweine 2107, zusammen 4908. Vieh von Fleischern ausgeliefert: Rinder 20, Kalber 88, Schafe 50, Schweine 191. Kreise für 1 Hund 9 Abendgerichte (in Gollpennig): Ochsen 1: 60-66, 2: 48-58, 3: 34-47, 4: 618-11, Bullen 1: 56-64, 2: 54-59, 3: 49-53, 4: —. Rufe (Kalber) 1: 60-66, 2: 57-66, 3: 44-50, 4: 36-46, 5: 28 bis 35. Ratten 1: —, 2: 70-75, 3: 60-69, 4: 50 bis 59. Schafe 1: 58-68, 2: 48-57, 3: 35-47. Schweine: 1. 86 bis 87, 2. —, 3. 83-85, 4. 78-82, 5. 78-82.

# Neugestaltung des Einkommen- steuergesetzes.

Die Neugestaltung des Einkommensteuergesetzes wird in der Form, wie sie in der zweiten Lesung des Reichstages im Plenum vorberathen worden ist, beschlossen werden. Höchstens besteht noch die Möglichkeit einer Veränderung formaler Art beim § 70 des Einkommensteuergesetzes, die aber eine sachliche Veränderung nicht mehr vornimmt. Das ergab sich daraus, daß über die Lohnsteuerneuregelung nach Abschluß der Beratungen im Steuerausschuß nochmals neue Verhandlungen stattfinden mußten. Dabei wurde eine andere, und wie wir noch sehen werden, glücklichere Weise als die ursprünglich beschlossene gefunden. Es war aber notwendig auch, diese Formulierungen im Plenum nochmals zu ändern, um jedes Zweifeln über die Auslegung zu beseitigen.

Die Neugestaltung der Lohn- und Gehaltssteuer hat bei den Steuerämtern der letzten Monate eine große Rolle gespielt. Das läßt sich verstehen, wenn man weiß, daß wir heute von den 28 Millionen Steuerpflichtigen in Deutschland 21 Millionen Lohnsteuerpflichtige und 7 Millionen sogenannte Beamtenteilhaber haben. Beim Steuererhöhrungsengesetz war eine Neuregelung getroffen, die mit dem 1. Juni in Kraft trat. Dabei wurde das Existenzminimum von 60 auf 80 M. monatlich erhöht, die Steuerabzüge selbst prozentual bemessen, letzteres war auch in der ursprünglichen Regierungsvorlage vorgesehen gewesen. Die Sozialdemokratie hatte damals die Steuerabzüge vermindert, und zwar 10 M. für die Ehefrau und das erste Kind, 20 M. für das zweite, und jedes folgende Kind monatlich. Diese Anträge waren abgelehnt worden. Statt ihrer wurde beschlossen, für Ehefrau und erstes Kind 1 Prozent abzugeben, für das zweite ebenfalls 1 Prozent (jedoch 2 Prozent, wenn das Einkommen unter 3000 M. jährlich blieb), für das dritte und jedes folgende Kind nur ein allgemeiner Abzug von 2 Prozent vorgesehen. Durch das sogenannte Steuerkompromiß wurde die zur Zeit gültige Regelung zunächst wieder verlassen. Auf Stelle der prozentualen Abzüge wurden feste Abzüge eingesetzt, die sich der ursprünglichen sozialdemokratischen Forderung näherten. Der Vater dieses Kompromisses lag im Zentrum und hatte bei der Begründung seines Antrages erklärt, er vernehme nicht, daß bei dem System der festen Abzüge die beschriebenen Lohnempfänger mehr Lohnsteuer zu bezahlen hätten, als bei dem System der prozentualen Abzüge. Das ist jedoch bündig erwiesen. Wenn man eine schematische Steuerberechnung anstellt, dann läßt sich dieser Standpunkt vollständig widerlegen. Von wirtschaftlicher Steuerberechnung ist er jedoch weit entfernt. Er brachte eine gewisse Verbesserung für die unteren Gruppen, erzielte jedoch, daß das Einkommensteuerverfahren rückwärtsgerichtet wurde, und jedes Verheiratete von einem Einkommensminimum von 200 M. ab höhere Steuern als bisher zu zahlen gehabt hätte. Dieses unangenehme Resultat wurde durch den Umstand, daß in letzter Stunde infolge Überdrusses aus den Regierungsparteien selbst heraus wieder umgekehrt. Der neue Vorschlag, und damit das endgültige Gesetz verbindet prozentualen Abzug mit festen Abzügen. Dadurch wird erreicht, daß die Einkommensteuer für die unteren Schichten beschleunigt werden, während andererseits die Verschärfung der Abzüge für die höheren Einkommen wieder eingewirkt wird. Wollte man das allerdings nicht geteilt, weil die prozentualen Kinderabzüge fallen gelassen worden sind. Immerhin ist meistens der größte Teil der Verschärfung wieder beseitigt worden.

Nach der neuen Regelung, wie sie am 1. Oktober an Wirkung treten wird, bleiben von Arbeitslohn frei 600 M. jährlich als Steuerfreie Lohnbetrag (jezeit 180 M. Werbungskosten und 180 M. für Sonderleistungen (Versicherungsbeträge u. dgl.)). Infolgedessen bleibt der steuerfreie Lohnbetrag für den unverheirateten Steuerpflichtigen mit 960 M. praktisch so bestehen, wie bisher nach dem Steuererhöhungsengesetz. Bei verheirateten Lohnsteuerpflichtigen treten hinzu für die Ehefrau und jedes minderjährige Kind 1 Prozent des über den Betrag von 960 M. hinausgehenden Einkommens. Mindestens jedoch für die Ehefrau 120 M., für das erste Kind 120 M., für das zweite Kind 240 M., für das dritte Kind 480 M., für das vierte und jedes folgende Kind je

## In Ganghofers Reich.

Von Walter Müller.

Man muß schon weit ab von den üblichen Reiseberichten gehen und seinen Wanderweg über die Kultur führen, will man wirklich noch neue Gestalten treffen, die Ganghofer oder Hofeiger so lebendig und lebenswahr in ihren geistlichen Bergen schufen. An und um den Sommerfrühen und Kurorten sind sie längst nicht mehr zu finden, und die „Banan“ und „Dombau“ sind, in den Umgegendorten oder wie es noch bezeichnender heißt „Alpenhotels“ ihre Stätten geworden. Ihre Schicksale und Wägenfahrten sind, wie wir schon wissen, in den „Stimmungslokalen“ und Kabarets der Großstädte aufgetreten.

Es ist nicht notwendig sich in Höhen von 3000 Metern zu ergehen, um einen Einblick in die Lebens- und Denkwelt des Bergvolkes zu gewinnen, zumal jetzt auch diese Stätten des Stimmungs- und der Einmaligkeit mehr und mehr durch Bohndampf und Drahtseilbahnen „erobert“ werden.

Über wie Alpenrose, Enzian und Edelweiss immer leuchtender an den in Kette- und Berggipfeln ausstehende festschwebenden Wägen werden, so auch die Gestalten, wie wir sie von Ganghofer und Hofeiger kennen.

An den stillen Seelendämmern, an verlorenen Glühwegen, unter deren Baumstamm-Brüden die Wildrosen zu Tal breiten, im Wald- und Bienenbruch des Hochwaldes, in denen nun die tief Aufwachsenden der Versteinerung, in einsamen Fächergehäusen irgendeines Talminne, in der Höchste des Holzlers oder Wildwerts sind sie noch zu finden. Da trifft man noch den Jäger, der mit der gelblichen Gams im Rückfall über die und Geröll hinab steigt und uns einblickt bei ihm zu nicken. Der Holzer, den wir Enten vorber nach dem Weg fragen, findet sich abends dort ein und nimmt ein paar Fische aus den Reuten des klaren Gebirgssees, der wie ein köstlicher Likör in den Schneefirnern emporblickt, mit nach oben in seine Hütte. Ein Kerl wie ein Spießbäcker oder Jäger, vom dunklen Vollbart das Gesicht umrahmt, draungetrunken und hager, aber der ganze Körper Mästel und Seinen.

800 M. abgezogen. Die Auswertung muß an Beispielen klargestellt werden, da sie sonst nicht leicht verständlich wird.

Arbeiter mit einem Kind	100 M.	150 M.	250 M.	400 M.
Monatliches Einkommen	100 M.	150 M.	250 M.	400 M.
Steuersatz (Gesetzminimum)	60 M.	80 M.	80 M.	80 M.
Rest	40 M.	70 M.	170 M.	320 M.
Abzug für Ehefrau	10 M.	10 M.	10% 17 M.	10% 32 M.
Abzug für ein Kind	10 M.	10 M.	10% 17 M.	10% 32 M.
Rest mit 10% zu versteuern	—	50 M.	138 M.	256 M.
Steuersatz	frei	5 M.	13,80 M.	25,60 M.

Einkommen mußte dementsprechend auch die Steuerregelung der Veranlagung herabgesetzt werden. Zur Abgabe einer Steuererklärung für Steuerpflichtige gezwungen, wenn ihr Einkommen im Steuerabzug den Betrag von 8000 M. überstiegen hat, ferner, wenn ihr Gewinn aus ihren Büchern zu ermitteln ist, und schließlich, wenn sie vom Finanzamt dazu besonders aufgefordert werden. Die Steuerabzüge selbst sind so geregelt, daß die Einkommensteuer für die ersten 8000 M. des Einkommens 10, für die weiteren 4000 M. 15 Prozent, für die weiteren 4000 M. 20 Prozent, für die weiteren 8000 M. 25 Prozent, für die weiteren 18000 M. 30 Prozent, für die weiteren 34000 M. 35 Prozent und für die weiteren Beträge des Einkommens 40 Prozent beträgt. Von diesen Einkommen sind außer Werbungskosten u. dgl. die nachgewiesenen, folgende Beträge im Jahr abzugsfähig: 600 M. Gehalt als Steuerfreie Einkommensteile, sofern das Einkommen des Steuerpflichtigen den Betrag von 10000 M. im Jahr nicht übersteigt. Für die Ehefrau und jedes zu seiner Haushaltung gehörende minderjährige Kind werden je 8 Prozent des nach Abzug von 600 M. übrigen Einkommens abgezogen. Mindestens sind für die Ehefrau und das erste Kind 100 M., für das zweite 180 M., für das dritte 360 M., für das vierte und jedes folgende Kind 450 M. jährlich abgezogen. Höchstens sind abgezogen 540 M. für die Ehefrau und jedes Kind. Die Berechnung für die Veranlagung ist nunmehr auf die oben angeführten Zahlenbeispiele übertragen worden.

Die neue Lohnsteuerregelung hat große Nachteile. Sie ist infolge der Verkopplung prozentualer und fester Abzüge außerordentlich kompliziert. Sie wird dadurch manche Betriebe stark belasten.

## England warnt Deutschland.

Wie wir aus Kreisen der englischen Volkspartei in Berlin erfahren, trifft es tatsächlich zu, daß die Londoner Regierung in der Haltung der Reichsregierung in der Sicherheitsfrage in vielen Punkten nicht einverstanden ist. Die Ausführungen des englischen Premierministers Mr. Lloyd George am 1. März im Unterhaus über die Haltung der britischen Regierung absolut nicht genügend beachtet worden. Insbesondere Chamberlain habe die deutsche Regierung sehr warnen wollen, die Verhandlungsmöglichkeiten zu erschweren. Wenn die deutsche Regierung ihre Vorbehalte in der Völkerbundfrage sowie zum Spiesgerichtssystem zum Ausdruck gebracht habe, so sei dieses Vorgehen als verwerflich und folgerichtig angesehen. Die Gerüchten, die Reichsminister Dr. Brüning habe den guten Eindruck der deutschen Antwortnote vollständig zerstört. Hierzu erfahren wir nach von deutscher diplomatischer Seite, daß man in den Berliner Regierungskreisen den Sinn der Äußerungen der englischen Staatsmänner sehr wohl verstanden habe. Die deutsche Außenpolitik sei aber nun einmal darauf eingestellt, eine klare und eindeutige Situation zu schaffen. Wenn die Londoner Regierung annehme, daß Deutschland sich dazu bereitfinden werde, an einer schlechthin vorbereiteten Konferenz teilzunehmen und sich dann womöglich für der Geanlei überumpeln zu lassen,

so liege dies ein verhängnisvoller Irrtum. Deutschland will, wie es bisher, daß eine brauchbare Verhandlungsbasis geschaffen werde, ehe eine Konferenz zustande kommt. Es liege auch gar keine Veranlassung vor, die Ungelegenheit überhätigen zu wollen. Solange die alliierten Regierungen auf den in der Briand-Note dargelegten Grundsätzen bestehen, werde es schwierig zu einer Verständigung kommen können. Die deutsche Regierung wünsche nicht, für das Scheitern einer ungenügend vorbereiteten Konferenz verantwortlich gemacht zu werden.

so liege dies ein verhängnisvoller Irrtum. Deutschland will, wie es bisher, daß eine brauchbare Verhandlungsbasis geschaffen werde, ehe eine Konferenz zustande kommt. Es liege auch gar keine Veranlassung vor, die Ungelegenheit überhätigen zu wollen. Solange die alliierten Regierungen auf den in der Briand-Note dargelegten Grundsätzen bestehen, werde es schwierig zu einer Verständigung kommen können. Die deutsche Regierung wünsche nicht, für das Scheitern einer ungenügend vorbereiteten Konferenz verantwortlich gemacht zu werden.

Die Niedergang der deutschen Wirtschaft. Empfang der amerikanischen Studienkommission durch Geheimrat Duisberg.

Die Niedergang der deutschen Wirtschaft. Empfang der amerikanischen Studienkommission durch Geheimrat Duisberg. Die Besuchsreise der amerikanischen Studienkommission nach Deutschland wird als Vorzeichen der Weltwirtschaftskrise betrachtet. Geheimrat Duisberg hat zu Beginn der Besuchsreise der amerikanischen Studienkommission dem Dr. Eberhard Döbner zu einem Tee eingeladen. In seiner Begrüßungsansprache gab Geheimrat Duisberg einen Überblick über die Entwicklung der deutschen Industrie, zunächst in ihrem Empfinden vor dem Kriege und ab dann bis zu der derzeitigen schweren Krise. Er machte auf die Folgen der Versailles-Vertrages aufmerksam und begründete die Zurückbildung der deutschen industriellen Einrichtungen gegenüber Amerika, das jetzt einen Vorsprung von 10 bis 20 Jahren habe. Die Studienkommission solle sich nicht durch den äußeren Schein trüben lassen, sondern in die Tiefe greifen, dann werde sie die Ursachen der deutschen Wirtschaftslage erkennen. Geheimrat Duisberg stellte den Amerikanern den Punkt der Selbstbehauptung für die Arbeiter- und Studentenbewegung als ein Ziel auch in ihrer Bestimmung um weitere Hilfe zur Rede.

Alsdann gab Geheimrat Duisberg ein Bild von der Lage Deutschlands unter dem Gesichtspunkt, daß, wenn die Wirtschaft nicht aufrechterhalten werden könne, alle Kultur und Kultur zugrunde gehen müsse. Geheimrat Duisberg hob seinen Vortrag in folgende Punkte zusammen: Der Krise habe die Unruhen unterzogen, die Verwirklichung des alten Währungsplanes habe die Verwirklichung des Währungsplanes zur Folge gehabt, die Verwirklichung des alten Währungsplanes zur Folge gehabt, die Verwirklichung des alten Währungsplanes zur Folge gehabt. Dies bedeute enorme Kosten für die gesamte Volkswirtschaft. Dazu kämen internationale Lasten, wie sie vor dem Kriege für unmöglich gehalten worden seien.

Dr. Eberhard Döbner in seiner Erwiderung aus. Die Amerikaner geben an, daß sie auch Schuld am Kriege hätten. Sie behaupten auf das Beste, daß die 14 Punkte Wilsons nicht beachtet worden seien. Die ersten 10, die den Wirtschaftlichen den Grund zum Frieden geboten habe. Sie wüßten, daß sie viel von Deutschland lernen könnten, sie bemerkten die deutsche Sozialpolitik. Die erste sei kein Kampfplatz; Kapital und Arbeit, Arbeitnehmer und Arbeitgeber keine Feinde. Amerika glaube an eine Brüderlichkeit zwischen Deutschland und Amerika, an eine Brüderlichkeit zwischen Kapital und Arbeit.

## Frankfurt und Ausland.

Die weitere Erhebung der Lebenshaltungskosten. Die Lebenshaltungskosten für den Durchschnittsbeamten für den Monat Juli auf 143,3 gegen 133,5 im Vormonat. Es hat sich somit um 7,5 Prozent erhöht. Nach der alten Methode würde sich die Indexzahl für den Durchschnitt Juli auf 133,7, somit um 4,2 Prozent, erhöhen (129,2) fallen. Die Steigerung ist auf die teilweise Verdrängung der Kartoffeln neuer Ernte, jedoch aber auch auf Preisänderungen der übrigen Lebensmittel, namentlich von Gemüse, Fleisch, Eier, Milch und Milchzucker zurückzuführen.

Die drohende Wirtschaftslage im Hagen Bezirk. Die Lage der mittelfränkischen Industrie, insbesondere des Hagen Bezirke, wird immer schlechter. Wichtigste Werte haben den Entschluß gefaßt, in den nächsten Wochen ungefähr die Hälfte ihrer Arbeiter zu entlassen. Von einer gewissen Anzahl anderer Werke ist Antrag auf Schließung oder Arbeitsverdrängung gestellt, teilweise auch schon durchgeführt worden.

Als er mit gemühtem „Pütel Gott“ gegangen und vor der Türepforte im Abendlicht stand, ergriff ihn ein seltsames Gefühl aus der Höhe herab, ergriff ihn der Schreck, daß das Herzogens Bild in Mänteln hing. „Der Herrscher hat mich wieder gesehen“, dachte er, daß der Herr einen politischen Arbeiter, der als er mit dem Jäger oben auf dem Grat war, zu seiner Frau, die in einmaler Hochstille mit ihm wohnte, aufsteigen wollte, so ausgerichtet habe, daß er am nächsten Tag seine Arbeitsstätte den Verberaum am Seeufer mit zwei jungen Kindern verließ. „Sicherlich wird es werden, der Herrscher, das Weibchen in Aug in ihm rausgetreten, als ihm sein Frau hös erzählte.“

Der Gedanke kommt näher. „Jesse, die Kist hat schon da“, spricht die Frau fröhlich auf. „Man treibt sie morgen irgendwo hinaus und host sie am Abend wieder heim, wenn man sie durch die Gasse aufgefunden. Der beschiffte Hirt mit dem Stiegen ist ein junger — Buchhändler aus Bremen, der ungewöhnlich beschuft auf die Jagdpläne gegangen war und nun schon seit 14 Tagen in einmaler Hochstille ein beschiffliches Dasein führt. Bis seine mundgeläufigen Hilfe wieder in Deutung sind.“

Draußen liegt es im Hirt geworden, um länger vor dem Saule zu sitzen. Eine Feltung von nachgehenden, die wie unter dem, wird erig durchschüttelt und bildet der Gesprächsstoff. Die Franzosen haben wieder einmal in Marokko nach rückwärts geliegt. Der fränkische postig mächtige Rauhvolles aus seiner Pfeife, dann ruft er, trotz des strafenden Blicks seiner besseren Hälfte in hohem Bogen auf die laubergeschweherten, landbestreuten Dielen. „Wahr! holt net alle über uns herfallen und hältens uns net aus! hüngert, überkommt wiers! damals von uns wurdens die Pallobel, die laubergeschwehert.“ Dann fällt die Türepforte auf den Tisch, daß die beiden Hunde bellend an den Schlaf aufstehen. „Zeit! Zeit! er wird uns sein Holzler, der Herrscher, als der seine Haus- erzieht.“

Draußen ragen dunkel und schweigend die Häuser der zerstückelten Bergkette rings um Himmel empor. Ein ferne Culenruf, das Rauchen eines Bergesches sind die einzigen Punkte der Sonnennacht. Jetzt leuchten drüben die Weiser und Schneefallen in höherem Glanz. Der Mond

steigt hinter einer jactigen Hochwand empor. Still ist's in dem kleinen Kreis. Der Bergschattende hat ihm ganz eingekommen. Ein kurzes „Ach! Nacht!“ und die seine Fröhlichkeit hinter den miblen Säulen mit der Gestalt eines voran zum Beobachten hinauf, mo man sich auf dem Strohhalm zur Ruhe streckt. Nicht lange nach sich hat man ab und um das kurze Gefühl einer Herzblode der Kiste unten im Stall. Der Felsbach rauscht und plaudert uns mit einem Märlein von Silberfelsen und Schlangenzungen in den Schlaf, bis die Sonne ihre goldenen Strahlen durch die Dächlein sendet und ein neuer köstlicher Wandertag beginnt.

„Von ihm erzählt der Strauß Alpenrosen und tieferhalb Englan auf dem Scherhügel aus mir. Sie leitet, seiner Duft ist ein Gruß aus jenen Höhen, aus dem Reize Ganghofers.“

## Der Fernsprecher im Geschäftsverkehr.

Die Frage, inwiefern der mit der Bedienung des Fernsprechers betraute Angestellte den Kaufmann im geschäftlichen Verkehr zu vertreten befugt ist, hat schon mehrfach die Rechtprechung beschäftigt. Zu unterscheiden ist dabei der Empfang von Mitteilungen und die Abgabe von verpflichtenden Erklärungen. So ist die telephonisch übermittelte Mitteilung gemäß § 377 S. 2 B. G. als Mitteilung anzusehen. So ist das ausgehende Telegramm fürgestellt, wenn es einem am Fernsprecher befindlichen Haushaltungsmittglied zugeprochen ist. Dar aus folgt aber nicht die Befugnis des Fernsprecherbedienenden Angeestellten, für den Prinzipal bindende Erklärungen abzugeben. In einem in der Leipziger „Zeitschrift für Deutsches Recht“, Jahrg. XIX Nr. 4 S. 20, auszusprechende mitgeteilten Urteil vom 25. November 1924 führt das Reichsgericht hierüber aus:

„Der Fernsprecher eines handwärtigen Betriebes bedeutet, ist zum Befugnis, die fernmündlich abgegebene Erklärung eines Dritten für das Geschäft in Empfang zu nehmen (RG. 61, 127), er gilt aber nicht als bevollmächtigt, namens der Firma, bei der er angeestellt ist, auch bindende Erklärungen abzugeben, sofern diese nicht in seinen sonstigen Vollmachtkreise fallen (Urteil des I. Zivilsenats vom 15. März 1924 I 550 23: „Red.“ 1924 Nr. 597,“

# Aus aller Welt.

**o** Nach England verbannt. Die 42-jährige Gutenbergs-Witwe, die sich im Besitz des Stiftes Wolf a. d. Donau befand, ist durch Vermittlung der bekannten Dame, Fürstinhandlung Ludwig Büchse in englischen Besitz übergegangen. Die Frau mehrere Monate hinterlassenen Verwaltungen der Stifts, welche das Gut hatten, dient wertvollen Grund, von dem nur 13 vollständige Exemplare bekannt sind, dem Geburtslande und ebenfalls der engeren Heimat Gutenbergs zu erhalten, waren leider ergebnislos.

**o** Großfeuer. In Obererösterreich sind drei Anwesen niedergebrannt. Große Ernteeinbußen und ein Teil des Viehbestandes sind verbrannt, während das Vieh gerettet werden konnte. Die Brandursache ist unbekannt.

**o** Disziplinarserfahren gegen einen Universitätsbeamten. Gegen einen Verwaltungssekretär im Berliner Universitätssekretariat wird wegen Verstoßes der Amtsuntersuchung und Urkundenfälschung das Disziplinerverfahren unter vorläufiger Entlassung vom Dienst eröffnet worden.

**o** Durch eine Granate getötet. In Gr. Kofen, fand ein 16jähriger Junge in einem Tümpel eine Granate. Als er versuchte sie vom Schlamm zu reinigen, explodierte sie und tötete sofort den Jungen vollständig.

**o** Schwarze Pocken im Aufbruch. Der praktische Arzt Dr. Nagel ist an den schwarzen Pocken erkrankt und in einer Spitalabteilung gebracht worden. Dr. Nagel hat sich wahrscheinlich bei einem Kranke nach der Krankheit zugezogen. Nachforschungen nach dem Krankheitsfall sind im Gange. Nach Feststellungen des Kreisarztes handelt es sich um einen Fall von echten Pocken.

**o** Ein 16jähriger Mörder. Bei Dornach wurde die Leiche der 36 Jahre alten Amerikanerin Mary Bennett-Brown als Leiche von einer Schiffsbrücke aufgefunden. Die Leiche wurde sofort vom Polizeihauptmann abgeholt, und es gelang, den Mörder in der Person eines 16jährigen Oesterreichers, Johannes Schmalzgraber, zu ermitteln und festzunehmen, der in der Nähe von Dornach auf einen Hofe bedienstet war. Der Mörder gestand ein, daß er der Dame die Handtasche habe rauben wollen, auf ihre Widerwehr aber geschloßen sei. Mary Bennett-Brown war nach Dornach gekommen, um an den Kurien und Befragungen der anthropologischen Gesellschaft teilzunehmen.

**o** Aufbruch Berlins-Marseille in einem Tage. Die Aufbruchsstunde Kopenhagen-Berlin-Leipzig-Stuttgart, die der Aero Lloyd bis jetzt weitergeführt, wird ab ersten August von derselben Gesellschaft auf die Route Paris-Berlin-Marseille erweitert. Auf der Route Paris-Berlin-Marseille sind die Linie Paris-Berlin-Marseille von der Schweizerischen Luftverkehrsgesellschaft. Der Flugplan ist folgender: Durch die Eröffnung dieser neuen Linie ist die Möglichkeit gegeben, in einem Tage von Berlin nach Marseille zu gelangen. In entgegengesetzter Richtung besteht dieselbe schnelle Verkehrsverbindung. Der durchgehende Flugplan Berlin-Lyon stellt sich auf 205 Mark.

**o** Arbeiterunruhen. Verschiedene Regierungstruppen griffen den in Galtbach gelegenen Palast des Scheichs von Mohammerah an. Der Palast, der von den Arabern besetzt gehalten wurde, die am Freitag den Morgen in Mohammerah gestürzt hatten, wurde nach einem scharfen Kampf genommen. Die persischen Truppen verloren sechs Tote, während die Araber fünf Tote hatten. Weitere Unruhen werden für unaussprechlich gehalten.

**o** Großfeuer. Aus heftig unangenehmer Ursache entstand in einer großen Getreidemühle im Röhren Vorort Bodenheim ein Großfeuer, das trotz der angestricheltesten Tätigkeit der Feuerwehr mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Das Mühlengebäude ist mit einigen gesamten Vorräten bis auf die Umkleingänge mit eingeäschert.

**o** Kaffeemangel an der deutschen Westgrenze. Das Schmelzgebirge nimmt wieder größere Ausmaße an. Vor kurzem wurde bereits ein Wagen, der Kaffee über die Grenze schaffen wollte, beschlagnahmt, und jetzt haben Zollbeamte wiederum drei Schmelzgerä, die große Säcke mit Kaffee bei sich führten, gestohlet. Einer der Schmelzgerä, der zu fliehen suchte, erlitt einen Unfall. Alle drei Schmelzgerä wurden verhaftet.

**o** Kleinfurter auf dem Duisburger Schlachthof. In

einem Trockenraum des Duisburger Schlachthofes entstand ein Schuppenfeuer, das große Mengen im Kühlraum lagernden Fleisches vernichtete. Die Feuerwehr, die sofort mit mehreren Schlängen eintraf, erntete die größte Tätigkeit, um das Feuer beseitigen zu werden. Der entstandene Schaden ist sehr beträchtlich.

**o** Große Unterjochungen. Wie aus Neurolde gemeldet wird, wurden bei einer unermutet vorgenommenen Revision der dortigen Kreisparafälle größere Unterjochungen aufgedeckt, die bereits die Verhaftung des Rentanten Scholz und des Gegenbuchführers Spitzer zur Folge hatten. Um die Beurlaubungen zu vermeiden, seien in den Wägen falsche Einkünfte gemeldet worden.

**o** Mische eines Kolonialhandels. Nach Babel ist dieser Tage ein Kriegsschiff nach Ostafrika abgegangen. Seine Heimreise wurde mit Hilfe des deutschen Konsuls in Moskau ermöglicht.

**o** Flugzeugsturz. Von dem Passagierflugzeug, das den täglichen Dienst Berlin-Beitzig-Strut-Brandenburg a. N. versieht, ist ein Motor ausgefallen worden von 62 Minuten für die 200 Kilometer Distanz. Die planmäßige Flugzeit beträgt 1 Stunde 40 Minuten.

**o** Ein Raubüberfall auf ein Hotel. Fünf bewaffnete Räuber überfielen ein bekanntes Hotel in Chicago und verübten in einem Kampf mit Polizei und Detektivten. Ein unbeteiligter Passagier wurde getötet, ein Angestellter des Hotels und ein Räuber verwundet. Ein zweiter Räuber wurde gefangen genommen. Die drei übrigen entkamen mit einer Beute von 10 000 Dollar.

**o** Schmeres Omnibusunglück. Wie aus New York gemeldet wird, stürzte bei Carroton ein Omnibus eines Abhangs hinab. Dabei wurden 35 Personen zum Teil schwer verletzt.

**o** Eisenbahnunglück in Argentinien. Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß in der Nähe von Belgrano ein Personenzug entgleiste. Sechs Personen wurden getötet und 30 verletzt.

**o** Schmeres Flugunglück bei Sasa. Aus Tanger wird gemeldet, daß in der Gegend von Sasa ein heftiges Unwetter niederkam. In der Nähe von Sasa entgleiste ein Personenzug. Sechs Personen wurden dabei getötet und zwanzig verletzt.

**o** Postüberfall an der albanischen Grenze. Aus Pristina wird gemeldet, daß drei Kilometer vor der albanischen Grenze ein Postauto und mehrere Privatfahrzeuge von 30 albanischen Räubern angehalten wurden, die unter dem beschützigen Vorkriegsflagge Fahnen Wägen trugen. Die Insassen wurden gezwungen, den Wägen zu verlassen. Sie wurden nach einem benachbarten Wägenfeld geführt und unter Aufsicht der Wägen vollständig ausgeplündert. Unter den Ausgeraubten befindet sich ein Kaufmann, der allein 200 000 Dinar bei sich hatte. Zwischen den Räubern und einer Gendarmerieabteilung kam es zu einem Feuergefecht, wobei drei Räuber getötet wurden, während die übrigen die Flucht ergriffen.

**o** Ein Jagunglück in Frankreich. Bei Le Mans entgleiste ein Schnellzug. Drei Personen wurden vollkommen zerschmettert. Nach den ersten Nachbungen wurden drei Personen getötet und 12 verletzt.

**o** Die Hebung der deutschen Schiffe bei Senpa Giam. Von den bei Senpa Giam vertriebenen Schiffen ist ein weiterer Seefahrer gehoben worden, so daß die Gesamtzahl der gehobenen Seefahrer jetzt 16 beträgt.

**o** Klügel aus der Ehe in die Fremdenlegation. Seit mehreren Wochen wurde ein in Frankfurt ansehlicher, sehr tüchtiger Vertreter, Vater eines Kindes, vermisst. Er war bei einer französischen Gesellschaft tätig, die ihn zur Erledigung einer Arbeit ins besetzte Gebiet geschickt hatte. Als er nicht mehr zurückkehrte, wurde er vom Inhaber seiner Firma persönlich im besetzten Gebiet gesucht. Vor wenigen Tagen schrieb er nun nach Frankfurt, daß er sich bei der Fremdenlegation befinde. Er habe sich freiwillig anwerben lassen, da er seiner jungen Ehe sowie seiner Stellung überdrüssig geworden sei.

**o** Wer den Augen des Gatten verfallt. In Wien verheiratete sich eine 24jährige Kontoristin vor den Augen ihres Mannes mit einem Anzettel. Ihr Mann wollte ihr das Gift aus dem Munde nehmen, die Frau ließ ihn jedoch in den Kimer und führte tot zusammen.

Arbeit, irgend eine dringliche Angelegenheit voll und ganz, daß er gegen seine Frau ihm nicht einmal einen kurzen Gruß gönnte. Sollte er sich zurückziehen, seine Herzensangelegenheit ihm ein andermal, zu günstigerer Zeit vortragen?

Aber Eva Marie schlug nicht ihr Herz in banger Erwartung, hatte sie ihm nicht vorher schon verlobt und doch so leicht beglückt von der Rollenveränderung zugewinkt? Warum die Entscheidung verziehen, von der Beschäftigung sich so zeitig gestohlen, wollte doch heute der Freiberger von Dahnung um die Hand der Baroness Weiden Mein, Protomaska erkannte es klar und bestimmt, seine Angelegenheit dürfte seine Aussicht. Er mußte handeln, heute, jetzt im Augenblick.  
So unterbrach er denn das bedrückende Schweigen und begann mit einer ihm sonst fremden Befangenheit: „Herr Baron, bitte, gestatten Sie mir ein kurzes freies Wort!“  
Seine Antwort. Minuten verstießen.  
Nehmende Schritte lag über dem Gemache, so daß man die seine Stimmen der an der Decke spielenden Fliesen vernahm.  
Übermals lehte Protomaska an: „Unwürdiger Herr, darf ich Ihnen eine Bitte, die...“  
Näh wandte der Baron seinen Kopf, und der Waldwäcker erschraf fast vor diesen entstellten Augen, vor diesen tiefen Falten in der Stirn und vor diesen troig zusammengelegenen finsternen Augen.  
„Hr... eine Bitte...“ Ein raubes Lachen begleitete die halbtäg herausgehobenen Worte. „Bin neu hier!“  
Die Chesauwald sagte es sich bei diesen bösen Klänge der sonst so väterlich-fremdlichen Stimme über die zarten Träume und Hoffnungen des Wälders. Was hatte nur der Baron, was mochte sein Gemüt so verflücht, so verblüdet haben? Sollte er seine Bitte nicht zu gelegener Zeit vorbringen?

Da hing aber vor seinem Gesichte Eva Marie mit ihrem süßen Gesichtchen, mit ihren treuen Kinderaugen und gab ihm Kraft, das zu finden, was ihr und ihm den Tempel ihres großen, heiligen Zukunftsglücks bauen sollte.  
Und er begann

**o** Mittelalterliches aus dem Reich der Mitte. Vor einigen Tagen ist in Peking der Dr. Spoward vom Vicedirektor-Nstitut zum chinesischen Banditen gefangen genommen worden. Die Bande versuchte ihn und verlangt jetzt ein beträchtliches Lösegeld. Falls das Lösegeld nicht innerhalb einer bestimmten Frist gezahlt wird, ist angedroht worden, daß der Gefangene erschossen werden soll.

**o** Brand eines Kirchturms. Im Herbst brach im Turm der lutherischen Kirche Feuer aus. Im dem Turm, der zum Teil abbrannte, führten die Glocken ab. Das Feuer konnte gelöscht werden.

## Der Frosch als Wettergott.

Im Abendlande hat man dem Frosch die Rolle des Wettergottes zuerzueilt und glaubt, ihm damit eine riesige Bedeutung zu haben. Auf gleicher Stufe wie den fantastischen meteorologischen Ansichten zu setzen, ist ein Vorgang, der nur in bürokratischen Ländern voll und ganz genügt werden kann.

Und doch reicht die Stellung nicht an den Platz heran, den man in Ostasien dem Frosch eingeräumt hat; denn dort ist Herr Quatreich zum Wettergott emporgestiegen. Er prophesiert nicht nur das Wetter, sondern er macht es höchst eigenhändig, wenigstens soweit es in sein eigenes Element hineinreicht, ins Wasser. In China läßt der Frosch regnen. Er regnet aus im Abendlande und im Abendlande wird er von den dortigen Menschen richtig und achtsam behandelt, wird viel Trodenheitsgebete versprochen, denn der Frosch regnet nicht im Fischen seiner Bewohner, sondern er regnet nicht abgeneigt und läßt sich gern einmal um Siegen bitten. Wer die Europäer wollen es besser wissen, woher das Wetter kommt, und mühen sich lieber mit künstlichen Berechnungsvorrichtungen ab, als daß sie ihren Hochmut fassen lassen und den Frosch um Regen bitten.

Der beliebteste Gegenstand dagegen tut es. Wenn die Dürre gar zu arg wird und die Reis- und Getreidebauern zu leiden beginnen, dann veranlassen die Bauern einen großen, öffentlichen Regenbitdienst. Der Gott der Regenfluten, Frosch, regnet nicht, ist dabei anwesend. Wie in einem Heiligenstein steht er in der Glasfalle und läßt die Anbetung und Verehrung der Gläubigen über sich ergehen, und je nach Reue und Guldindienste läßt er dann im tiefen, geheimnisvollen Gottesimant, ob es regnet, soll oder nicht. Wahrscheinlich läßt er die, so ihn bitten, recht langsam regnen. Ein Gott hat immer ausgedehnte Gründe, die ein Mensch nur nicht verstehen kann, aber schließlich erührt er das Fischen und läßt es irgendwann und irgendwo plötzlich einmal regnen, um seine Allmacht zu beweisen und die Gläubigen für ihre Verehrung und Aufmerksamkeit zu belohnen.

Es ist bei solchen Gelegenheiten ein Wunder, daß die Regenbitdienste während des Sommers Ferses einmal abgehalten werden! Nur in diesem Jahre regnet der regenspendende Frosch seine Getreuen dergestalt bitten zu lassen. Seine Wolke regnet sich am glühenden Himmel. Die Felder vertrocknen, Tiere und Menschen dürsten. Wo liegt die Schuld, wer hat den Regen Gott erlitten? In China gibt es, fremdenförmigkeit erfüllt die Aufständigen. An allem Mißgeschick die Fremden, die Amerikaner, die Europäer schuld! Als in der chinesischen Provinz Chekong, die besonders unter der Fremdenheit zu leiden hat, regnet, läßt sich ein Regenbitdienst von den Bauern abgehalten wurde und die Bauern gerade um die heilige Glaube mit dem lebendigen Frosch versammelt waren, kamen zufällig einige Fremde vorbei. Ohne sich weiter um die Ausübung schätzbarer Volkssitten zu kümmern, gingen sie weiter.

Den Chinesen oder dem Gebirge: Warum beten und bitten die Europäer nicht auch zum Frosch um Regen? Weil sie Ungläubige, Hochmütige, Fremde sind. Der Frosch wird durch sie beleidigt, warum läßt er es nicht regnen. Die Fremden sind feindlich. Schon vor die Fremdenförmigkeit entsetzt, die Ausländer wurden verurteilt, mißhandelt; Willkür kam hinzu, die ganze Gegend wurde aufgebracht, es gab Tote und Verwundete. Die Fremden mußten nach Schanghai flüchten.

Ob nun der Frosch Gott von Chekong bedrückt ist, nachdem die Ungläubigen vertrieben worden sind und er Menschenopfer zu Ehre erhalten hat? Die chinesischen Bauern in Chekong fischen wiederum zu ihm, und da die Gegend von den Chinesern, den Fersern nun gründlich geäubert ist, wird er es sicherlich irgendwann und wann wirklich wieder einmal regnen lassen.

Von seinen adeligen Eltern erzählte er, von seiner sonstigen Kindheit, von den schmerzlichen Tagen seiner Jugend, von seinem einzigen, besten Freund.

Immer schlüssiger und wärmer wurden seine Worte, immer heller leuchteten seine Augen, und so gewachte er kaum, wie er im Eifer des Erzählens seinen unwillkürlichen Standort nach und nach verließ und sich unvorsichtlich dem Baron näherte.

Der aber lehnte noch wie zuvor mit abgemundeten Gesicht am Schreibtisch, stierte auf die Bücher oder spielte mit dem Griff der Reizeitsch, die vor ihm auf der Pultplatte lag.

Immer mehr legte sich der Ausdruck unglücklicher Betrachtung über sein Gesicht, der nur ab und zu einem Zuge stiller Trauer wies.

Wie man sich doch in dem Menschen täuschen kann! Wie hoch hatte er einst den Protomaska eingeschätzt und nun alles ihm war Lug und Trug! Ihn das plumpe Märchen von seiner adeligen Herkunft aufstehen zu wollen! Und doch, wie geräusch! Schlug ihm das Gemissen wegen seines gemeinen Bergehens gegen den Freierherm und suchte er nun durch allerlei Ausflüchte und Winkelzüge der Anklage von vornherein die Spitze abzubrechen? Feig und frech!

So unterbrach er denn den Bericht Protomaskas, indem er mit abwehrender Handbewegung und dem Ausdruck verächtlichen Hohnes ihm zurecht: „Spart alle unwürdigen Reden, Herr... Herr... Graf Kommit zur Sadel...“  
Die Worte überlieferten den Waldwäcker. Die Worte des Barons, aus denen er den Ton unglücklicher Betrachtung zu hören meinte, verwirrten ihn. Schenkte ihm sein Gelehrter kein Vertrauen mehr? Wie sollte er sich klüger lassen, daß Eva Mariens Gesicht ihm Himmelserleuchtung bedeutete und er, der Eltern- und Heimalotte, des hohen Preises nicht ganz unwürdig war!  
Betroffen schwieb er.

Dann überließ ihm quälende, tödliche Angst. Wenn seine Hoffnung zu Erben gehen sollte, wenn der Baron ihm jede Aussicht auf die Hand des geliebten Lebens raubte! O Gott, nur das nicht!

(Fort. folgt.)

## Das Rosenlöschchen.

Roman von Karl Schilling.

(Madama verdon).

Ein Juden ging über das Gesicht des Barons, als er den Baron dieser hätte, der ihm gegenwärtig gewissermaßen wie kaum etwas anderes auf der Welt. Nur mit Mühe unterdrückte er ein böses Wort und wandte das Haupt ab, nicht um eines Fingers Breite, als er vernahm, wie sich die Barons in der Augen bewegte und ein schneller, jugendlicher Schritt sich näherte.

Größter Hof von Protomaska, der Rechte aus dem Gesicht seines Stammes, der Brunnenzäuberer, der Fieber, der Waldwäcker.

Hätte ihn der Baron eines wein auch nur flüchtigen Blickes gemüht, das Herz wäre ihm sicherlich aufgegangen beim Anblicken der hohen, königlichen Gestalt. Wie hätte sich ihm der graugrünen Jägerrock und als er jetzt den feuchten, tiefen, zurückstehenden, was war das, auf seiner Brust der verblüdeten Stern und das von goldener Krone überhöhte Kreuz?

Protomaska erstellte selbst in vornehmer Scham, als er gedachte, wie die lachenden Sonnenstrahlen mit den Zeichen seiner Tapferkeit im prächtigen Glanze spielten. Sollte er sie nicht aroßen? Doch nein, heute war sein Ehrenstag. Da geht es ihm die Pflicht des Lebens und die Liebe zu der Einsigen, Hohen, Edlen, das es als falsche Weisheitheit belichte ließ und sich dem, um dessen Tochter er eben werden wollte, im Volllichte aller seine Würdige zeigte.

Besser aber als der Glanz seiner Ehrensterne leuchtete der Strahl in seinen dunklen Augen, der hell und brennend verriet, was in seinem Herzen in heißer Sehnsucht nach Befreiung verlangte.  
In seiner Schlichtheit verbeugte er sich tief und blieb dann beschiden umweil des Eingangs stehen. Auch in dieser Stunde verzog er die Schranke nicht, die Herr und Diener trennte. Stumm und regungslos wartete er auf das gedönte freundliche Begrüßungswort seines Götters.  
Bereublich.  
Wahrscheinlich, es kam ihm ungelogen, ihm bedrückte eine

Arbeit, irgend eine dringliche Angelegenheit voll und ganz, daß er gegen seine Frau ihm nicht einmal einen kurzen Gruß gönnte. Sollte er sich zurückziehen, seine Herzensangelegenheit ihm ein andermal, zu günstigerer Zeit vortragen?

Aber Eva Marie schlug nicht ihr Herz in banger Erwartung, hatte sie ihm nicht vorher schon verlobt und doch so leicht beglückt von der Rollenveränderung zugewinkt? Warum die Entscheidung verziehen, von der Beschäftigung sich so zeitig gestohlen, wollte doch heute der Freiberger von Dahnung um die Hand der Baroness Weiden Mein, Protomaska erkannte es klar und bestimmt, seine Angelegenheit dürfte seine Aussicht. Er mußte handeln, heute, jetzt im Augenblick.  
So unterbrach er denn das bedrückende Schweigen und begann mit einer ihm sonst fremden Befangenheit: „Herr Baron, bitte, gestatten Sie mir ein kurzes freies Wort!“  
Seine Antwort. Minuten verstießen.  
Nehmende Schritte lag über dem Gemache, so daß man die seine Stimmen der an der Decke spielenden Fliesen vernahm.  
Übermals lehte Protomaska an: „Unwürdiger Herr, darf ich Ihnen eine Bitte, die...“  
Näh wandte der Baron seinen Kopf, und der Waldwäcker erschraf fast vor diesen entstellten Augen, vor diesen tiefen Falten in der Stirn und vor diesen troig zusammengelegenen finsternen Augen.  
„Hr... eine Bitte...“ Ein raubes Lachen begleitete die halbtäg herausgehobenen Worte. „Bin neu hier!“  
Die Chesauwald sagte es sich bei diesen bösen Klänge der sonst so väterlich-fremdlichen Stimme über die zarten Träume und Hoffnungen des Wälders. Was hatte nur der Baron, was mochte sein Gemüt so verflücht, so verblüdet haben? Sollte er seine Bitte nicht zu gelegener Zeit vorbringen?

Da hing aber vor seinem Gesichte Eva Marie mit ihrem süßen Gesichtchen, mit ihren treuen Kinderaugen und gab ihm Kraft, das zu finden, was ihr und ihm den Tempel ihres großen, heiligen Zukunftsglücks bauen sollte.  
Und er begann

Arbeit, irgend eine dringliche Angelegenheit voll und ganz, daß er gegen seine Frau ihm nicht einmal einen kurzen Gruß gönnte. Sollte er sich zurückziehen, seine Herzensangelegenheit ihm ein andermal, zu günstigerer Zeit vortragen?

Aber Eva Marie schlug nicht ihr Herz in banger Erwartung, hatte sie ihm nicht vorher schon verlobt und doch so leicht beglückt von der Rollenveränderung zugewinkt? Warum die Entscheidung verziehen, von der Beschäftigung sich so zeitig gestohlen, wollte doch heute der Freiberger von Dahnung um die Hand der Baroness Weiden Mein, Protomaska erkannte es klar und bestimmt, seine Angelegenheit dürfte seine Aussicht. Er mußte handeln, heute, jetzt im Augenblick.  
So unterbrach er denn das bedrückende Schweigen und begann mit einer ihm sonst fremden Befangenheit: „Herr Baron, bitte, gestatten Sie mir ein kurzes freies Wort!“  
Seine Antwort. Minuten verstießen.  
Nehmende Schritte lag über dem Gemache, so daß man die seine Stimmen der an der Decke spielenden Fliesen vernahm.  
Übermals lehte Protomaska an: „Unwürdiger Herr, darf ich Ihnen eine Bitte, die...“  
Näh wandte der Baron seinen Kopf, und der Waldwäcker erschraf fast vor diesen entstellten Augen, vor diesen tiefen Falten in der Stirn und vor diesen troig zusammengelegenen finsternen Augen.  
„Hr... eine Bitte...“ Ein raubes Lachen begleitete die halbtäg herausgehobenen Worte. „Bin neu hier!“  
Die Chesauwald sagte es sich bei diesen bösen Klänge der sonst so väterlich-fremdlichen Stimme über die zarten Träume und Hoffnungen des Wälders. Was hatte nur der Baron, was mochte sein Gemüt so verflücht, so verblüdet haben? Sollte er seine Bitte nicht zu gelegener Zeit vorbringen?

Da hing aber vor seinem Gesichte Eva Marie mit ihrem süßen Gesichtchen, mit ihren treuen Kinderaugen und gab ihm Kraft, das zu finden, was ihr und ihm den Tempel ihres großen, heiligen Zukunftsglücks bauen sollte.  
Und er begann

Und er begann

Am Sonntag, den 9. August

# Ernte-Fest und Tanz

Empfehle

hochfeinen selbstgebackenen Kuchen und andere Spezialitäten in anerkannter Güte



Die neugegründete  
**Gewerbebank e. G. m. b. H. Wittenberg**

hält am  
Sonntag, den 9. August 1925, vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
im Bahnhofshotel Wittenberg eine

**öffentliche Versammlung**  
ab und ladet alle Handel- und Gewebetreibenden des Stadt- und Land-  
kreises Wittenberg hierzu ein.

- Tagesordnung:  
1. Aussprache über Zwecke und Ziele der Genossenschaft und Bericht über die bisherige Tätigkeit.  
2. Beitrittserklärungen.

Der Aufsichtsrat: G. Hoffe.

**Roggen, Weizen,  
Hafer, Gerste**  
C. Mengewein, Kemberg

**Haben gnädige  
Frau...**

nichts vergessen? Nein, Marie,  
ich habe alles eingepackt.  
Doch halt, an die Kopfwäsche  
habe ich nicht gedacht!  
Holen Sie schnell noch  
**Schaumpon**  
mit dem schwarzen Kopf.

Gerade auf der Reise wür-  
de es mir sehr fehlen.  
Schaumpon ist wunder-  
voll in seiner Wirkung.  
Bringen Sie aber nichts  
anderes und achten Sie  
auf die Schutzmarke  
Schwarzer Kopf. Ein  
Päckchen kostet 20 Pfennig.



Hans Schwarzkopf · Berlin-Dahlem

**Briefkassetten**  
in modernen Ausstattungen

empfehlen Richard Arnold, Buchhandlung

**Für Motorräder**

empfehle:

Soziussitze, Päcktaschen, Uhren, Spiegel,  
Tachometer, Hupen, Wimpel, Oelkannen,  
Benzinkannen, Spritzkannen, Werkzeug-  
taschen, Beleuchtungen, Kerzen, Kerzen-  
hüllen, Kerzenreiniger usw.

**Auto-Palast Adolf Richter  
Wittenberg**

Lutherstr. 13 Fernspr. 433 Schlosstr. 22

**Prima  
rohen Rindertalg**  
6 Pfd. 3.— Mt.

**prima  
ausgelassenen Talg**  
5 Pfd. 3.— Mt.

sowie frisches  
**Kalbfleisch**

und  
**frisches Hammelfleisch**  
empfehlen Rich. Krausemann

**Prima junges  
fettes Rindfleisch**  
empfiehlt Ernst Richter

**Ein Morgen Acker  
und 1 Morgen Wiese**  
(Gaditzer Förste) zu verpachten  
Wittenbergerstrasse 4

**1 Stiftdreschmaschine  
mit Göpel**

zu verkaufen  
Fricke, Merkwitz

**Kainit  
Kali 42**

**Thomasmehl**

gibt zu dem billigsten Tagespreis ab  
Fr. Jaenicke, Bergwitz

Ziegen, Kaninchen-  
u. Geflügelzüchter-  
Verein.

Donnerstag, den 6.  
August, abends halb 9 Uhr in der  
Weintraube

**Bersammlung.**

Tagesordnung  
1. Hochfaltung.  
2. Gewerbandtagung in Dommitzsch  
3. Berichtlesen.

Das Erscheinen eines jeden Mit-  
gliedes ist dringend notwendig.  
Der Vorstand.



mit Jungstahlhelm u. Stahlhelm-  
Landsturm.

Freitag, den 7. August  
abends 9 Uhr im Palmbaum

**Monatsversammlung**  
Wichtige Tagesordnung.  
Der Vorstand.

**Verein**  
ehem. Jäger u. Schützen

Sonabend, den 8. August, abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>  
Uhr bei Kamerad Stephan (Ratskeller)

**Bersammlung**  
Zahlreiches Erscheinen der Kameraden  
erwünscht  
Der Vorstand.

Voranzeige!  
**Hotel „Blauer Hecht“**

Sonntag, den 9. August

**Grosser Elite-Ball**

Paul Günther

**Radfahrer-Verein „Tentonia“ Gommlo**

veranstaltet am Sonntag, den 9. August ein

**Kränzchen**

sehr freundlich einladet  
Der Vorstand

**Fliegenfänger**  
empfiehlt Richard Arnold

**Zahn-Atelier  
Fr. Genzel**

Dentist

Vollst. schmerzlinde-  
ndes  
Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber  
und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher  
Zähne in Kautschuk, Gold u.  
verschieden Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten  
und Stützähne.

Reparaturen werden schnell-  
stens ausgeführt.

**Schranzpapier  
Rüchentanten**

empfiehlt Richard Arnold

**Apotheke Kemberg  
C. Elbe**

**Citrovin-Essig  
Essig-Essenz  
Speiseöl**

**Empfehle**  
frisch angetroffen  
**Ia. Fettbücklinge**  
ger. Schellfisch  
geräuch. Lachsheringe  
**Schneiders Fischgeschäft**  
Fab. Reinh. Hartmann.

**Putze  
mit  
Ata**

— und im  
Haus  
sieh't stets  
bei dir wie  
Sonntag aus!

**ATA**  
Henkel's Putz-  
und Scheuermittel

Zwei  
**Tüchlergesellen**

auf bessere Arbeit für dauernd gesucht  
Albert Krone  
Tischlermeister, Bergwitz

**Küchenmädchen**

Sucht möglichst für sofort  
**Rittergut Reinharz (Bez. Halle)**

Statt Karten!

Für die uns zu unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerk-  
samkeiten sagen wir allen unsern  
herzlichsten Dank

Rotta, im August 1925

Lehrer Ernst Kotzwich u. Frau Elfriede  
geb. Köchy